

## Orientierungen zur Begabtenförderung

### Begriffe bestimmen die Praxis

Begabtenförderung ist erst seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts (wieder) ein Thema an den Schulen Österreichs.

Man kann (wieder) darüber reden, es ist kein Tabu mehr; die Sicherheit einer freien Diskussionskultur zum Gegenstand haben wir noch nicht gefunden.

Allein die Frage, ob man von "**Begabungsförderung**" oder von "**Begabtenförderung**" sprechen solle – oder das eine eben nicht sagen dürfe, weil doch das andere richtig sei – erhitzt in durchaus nicht unernster Weise die Gemüter und führt mitunter in aller Öffentlichkeit zu wechselseitigen Einsprüchen (gar nicht zu reden davon, welche Entzweiungen das Wort "**Hochbegabung**" oder gar "**Hochbegabtenförderung**" auszulösen im Stande ist .....

Aufklärung ist also notwendig! Das anzugehen wird im zweiten Kapitel versucht: in der Auseinandersetzung mit Forschungskonzepten.

In diesen kommt – so viel sei vorausgeschickt – eine dezidierte Unterscheidung zwischen Begabung und Hochbegabung nur bei Detlef Rost vor, indem er "Hochbegabung" mit einer bestimmten Punktmarke des Intelligenzquotienten, IQ größer als 130, taxiert.

Da in allen anderen Konzepten sowohl mehrere Faktoren (z. B. auch: Kreativität, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer etc.) als auch psychische und soziale Kriterien zur Charaktersitik von Begabung herangezogen werden, erweist sich der "Übergang" von Begabung zu Hochbegabung in wissenschaftlicher Diktion als "multidimensional", im Alltagsverständnis als "fließend" beschreibbar (und etwa so unkompliziert handzuhaben wie auch andere sprachliche Attributionen - "Leistung" und "Hochleistung" oder "Gebirge" und "Hochgebirge" oder "Stimmung" und "Hochstimmung" – nicht zu Grabenkämpfen führen müssen).

Eine nützliche (!! ) Differenzierung zwischen Begabungsförderung und Begabtenförderung ist sinnvoll (obwohl auch da ein penetrantes "Auseinanderhaltenmüssen" eher engstirnig anmutet):

Mit dem Wort "**Begabungsförderung**" meinen wir eher die Förderung (d.i.: die Hervorbringung, auch die Entdeckung) der Fähigkeiten (Potentiale), mit "**Begabtenförderung**" beziehen wir uns eher auf die persönliche Förderung, die Ermutigung des Kindes und des Jugendlichen, die emotionale Stärkung seines Selbstwertgefühls, das zur Entfaltung seiner Begabungen notwendig ist. (Das Buch "Mut zur Begabung" von Erika Landau, Psychotherapeutin und Begabungsforscherin, gibt dazu Hinweise.)

Tiefgreifende Problemüberlegungen sind allerdings mit den Fragen von "**Überforderung**" und/oder "**Unterforderung**" (des Kindes) verbunden; und die damit im Zusammenhang zu nennenden Grundrichtungen von Maßnahmen der Förderung bzw. der Forderung in Lernunternehmungen, die in der Fachsprache mit "**Enrichment**" und "**Acceleration**" bezeichnet werden, sind in die Erörterung miteinzubeziehen.

"**Enrichment**" bedeutet "Anreicherung" und betrifft ein "Mehrangebot" des Lernens im Hinblick auf höhere Anforderung und/oder als Angebot für zusätzliche kreative Interessen;

das Bereitstellen alternativer Angebote innerhalb oder außerhalb der Schule kann unter dem Titel des "Enrichments" einhergehen.

Falsch verstanden wäre Begabtenförderung als Enrichment dann, wenn damit "noch mehr Schule", eine Ausweitung schulischen Unterrichts zu Lasten der besonderen Interessen von Schülern geschähe. (Wenn die Aussage von Jugendlichen an einer Schule mit Begabungsprogramm etwa lautet "Früher habe ich an Nachmittagen gerne Querflöte gespielt, dazu komme ich jetzt nicht mehr, weil wir in dieser Schule so viele anderen Dinge machen" oder "Früher habe ich mehr Zeit zum Lesen gehabt, das geht jetzt nicht mehr ...", dann würde an den Begabungsinteressen 'vorbei angereichert'.

**"Acceleration"/"Akzeleration"** bedeutet als Wort wohl "Beschleunigung"; eine pädagogische Maßnahme oder eine persönliche Entscheidung zu einer Akzeleration sollte jedoch in jeder Form als die Wahrnehmung des individuellen Rechtes, der altersnormierten Entwicklungsstufe voraus sein zu dürfen, verstanden werden.

Die Ermöglichung des rascheren Vorgehens im Unterricht in besonderen Schulen oder Klassen und das Überspringen von Schulstufen (die eigentlich als "Lernstufen" gelten sollten) durch einzelne Schüler stellen Formen der Akzeleration der Bildungslaufbahn im Schulsystem dar.

Damit sind aber in einem konkreten Fall keine anderen als jene (selbstverständlichen) Maßnahmen getroffen worden, die dem Kind das Recht zugestehen, so lernen zu dürfen bzw. unterrichtet zu werden, wie es seinem Entwicklungsstand entspricht.

Erstaunlicherweise nimmt die Grundsatzerklärung für "die Aufgabe der österreichischen Schule" im § 2 des Schulorganisationsgesetzes genau darauf Bezug: Es ist darin die Rede von einem der "Entwicklungsstufe" entsprechenden Unterricht!

"Akzeleration" bedeutet in jedem Fall, das individuelle Entwicklungsalter eines Kindes/eines Jugendlichen wahrzunehmen, nicht die Weisheitsgrade nach dem Kalenderalter zu normieren! Der geistigen Entwicklung sollen keine Fesseln angelegt werden!

(Würde man einem Kleinkind, das etwas früher als andere zu gehen beginnt, "nahelegen", beim Krabbeln zu bleiben, weil das für sein Alter richtig und "angemessen" wäre und weil es doch "alle anderen" in dem Alter auch täten? Würde man etwa einem sportlichen Knaben oder Mädchen empfehlen, nicht schneller zu laufen als die anderen?)

Natürlich sind Entscheidung zu Maßnahmen der Akzeleration (z. B. das Überspringen von Schulstufen) nicht leichtfertig zu treffen; sie sind für alle Beteiligten – in erster Linie für den Schüler/die Schülerin selbst, auch für Eltern und Lehrer – nur dann gerechtfertigt, wenn das Kind es selbst will und wenn alle Schritte gut überlegt worden sind.

**Überforderung** ist als Problem bekannt, allerdings nicht immer in der erwünschten Klarsicht im Hinblick auf ihre Verursachung; tatsächlich erlebte Überforderung beeinträchtigt auf lange Zeit das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl.

Überforderung ist, wenn sie von Eltern oder Lehrern verursacht würde, pädagogisch als Fahrlässigkeit zu beurteilen.

Dem Ansinnen von Begabtenförderung generell zu unterstellen, dass Kinder überfordert würden, ist einfach falsch; eine solche Einstellung ist nur aus irgendwelchen Zugängen zu "gesellschaftlich hergestellter Dummheit" (nach Mitscherlich) erklärbar.

**Unterforderung** –sich dem allgemeinen Lernvorgang anpassen zu müssen, obwohl man schon weiter sein könnte, und zwanghaft nicht das erstreben dürfen, was man möchte, - kann kein erwünschter psychischer Zustand sein.

Unterforderung ist mindestens so riskant wie Überforderung! Das "Abschalten", die Fadesse, das Gefühl des Nicht-Angenommenseins sind Folgen davon; der Verlust von Lebensfreude und Lernfreude kann eintreten.

Solcherart ist die Verursachung des Underachievements in manchen – nicht in allen Fällen – darauf zurückzuführen: **Underachiever** ("Minderleister") sind Schüler, die in den schulischen Leistungen unter ihren – aufgrund von Testergebnissen zu erwartenden – Fähigkeiten rangieren.

Sich mit einem solchen Schicksal lange Zeit abfinden zu müssen und damit leben zu müssen, stellt in einem anderen Sinn eine schwerwiegende Überforderung dar!

Die eigentliche **pädagogische Befassung mit dem Thema "Begabung"** – Begabung nicht nur als Phänomen, das bei manchen Menschen in besonderer Weise in Erscheinung tritt, sondern als einen Prozess zu verstehen, der wesentlich im Zusammenhang mit personalen Beziehungen zu erklären ist – hat (auch international gesehen) noch kaum begonnen.

Eine Neuorientierung der Lehrerbildung ist aus Anlass von Fragen der Differenzierung in lernorganisatorischer und didaktischer Hinsicht notwendig; und die Entwicklung eines Bewusstseins von Kollegialität im Sinn der "gemeinsamen Bildungswirkung" - eine Formulierung aus dem § 17 des Schulunterrichtsgesetzes (und kein alter Ladenhüter!) - erhält neue Aktualität angesichts von Entscheidungen, bei denen fachliche und persönliche Kompetenz gefordert ist; und das gilt nicht nur für das Überspringen von Schulstufen.

Mit der vorliegenden Broschüre soll Begabungsforschung in pädagogischer Intention angeregt und "auf den Weg gebracht" werden.

Die Bezugnahme auf Heinrich Roth, der bereits in den Anfängen der Bildungsdiskussionen, Mitte des 20. Jahrhunderts, einen **pädagogischen Begabungsbegriff** gefordert hatte, und die eingehendere Befassung mit dem "Lerntestverfahren" nach Guthke, das die Beobachtung der **"Aneignungsfähigkeit" (knowledge acquisition)** zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung erhebt, ist daher in theoretischer Überlegung gegeben..

In praxisorientierter Ambition wird auf die Darstellung von schulischen **Modellen der Begabtenförderung und von Konzepten der Unterrichtsführung** – z. B. der Offenen Lernformen, mit deren Anwendung nach gründlichem Studium eine fortschreitende Befähigung von Lehrern und Lehrerinnen zur Identifikation von Begabungen im Unterricht gelingen kann – in größerem Umfang Bedacht genommen.

Begabtenförderung ist eine Unternehmung im Interesse des Kindes; sie ist dort möglich, wo ein (realistischer) pädagogischer Optimismus besteht! ("Optimismus ist Pflicht!" meinte Sir Karl Popper – im Sinn von "Verpflichtung des Menschseins"!).